

Prognose für 1991 und 1992

Konjunkturabschwung hält über die Jahreswende an

Während seit Anfang des Jahres Nachfrage und Produktion in den Industrieländern insgesamt stagnierten, wiesen sie in Österreich weiter aufwärts. Entgegen den Erwartungen gab aber nicht mehr der Export nach Deutschland die wichtigsten Impulse, sondern der private Konsum im Inland und der Reiseverkehr. Dafür, daß sie die Wirtschaft weiter auf Wachstumskurs halten können, spricht u. a. die bis zuletzt kaum verminderte Zunahme der Beschäftigung. Für 1991 ist nach wie vor eine Steigerung des Brutto-Inlandsproduktes um real 3% zu erwarten.

Die stimulierenden Effekte wachsender Beschäftigung und höherer Einkommen nehmen jedoch ab, zumal auch im Inland nach der langen Phase der Hochkonjunktur die Nachfrage nach dauerhaften Konsum- und nach Investitionsgütern vorübergehend gesättigt ist. Eine weitere Abschwächung des Wirtschaftswachstums im Jahr 1992 könnte nur dann vermieden werden, wenn der Export wieder in Schwung kommt.

Nordamerika und die meisten Länder Westeuropas haben die ausgeprägte Rezession der letzten 12 Monate noch nicht überwunden. Vieles spricht für einen neuen Aufschwung in der zweiten Jahreshälfte, zwingende Hinweise hierfür fehlen aber noch. Österreich hätte aufgrund der Verbesserung seiner Wettbewerbsfähigkeit — sowohl hinsichtlich der Lohnstückkosten als auch des Wechselkurses — gute Chancen mit einem solchen Aufschwung des internationalen Handels voll mitzuziehen.

Andererseits ist Österreich im Außenhandel enger als je zuvor mit Deutschland verbunden. Die Steuererhöhungen zur Jahresmitte 1991 und

Die Konjunktur schwächt sich in Österreich allmählich ab. Was sich schon vor Monaten in Stimmungsbarometern und Auftragseingängen ankündigte, zeigen nun auch die letzten Monatsdaten des Exports und der Industrieproduktion. Vor allem die Nachfrage aus Deutschland wird schwächer; sie läßt bis über die Jahreswende hinaus keinen neuen Aufschwung erwarten. Impulse aus dem Inland und ein Aufschwung auf anderen Auslandsmärkten werden dagegen einen stärkeren Rückschlag verhindern. Außenwirtschaftliches Gleichgewicht und relativ hohe Preisstabilität bleiben erhalten.

das auf absehbare Zeit hohe Zinsniveau — beides bedingt durch den großen Finanzierungsbedarf der neuen Bundesländer — werden dort die Nachfrage bis weit in das nächste Jahr dämpfen. Laut der überwiegenden Zahl der Beobachter wird die westdeutsche Wirtschaft 1992 langsamer wachsen als heuer, die Zuwachs-

rate des Imports könnte auf die Hälfte sinken.

Der restriktiven Tendenz auf seinem wichtigsten Auslandsmarkt wird sich Österreich nicht entziehen können, zumal — wie die jüngste Entwicklung zeigt — einer weiteren Vergrößerung des Marktanteils Grenzen gesetzt sind. Auch eine Belebung auf den übrigen Märkten wird den dämpfenden Einfluß kaum ausgleichen. Die Exportsteigerung im kommenden Jahr wird daher etwas geringer ausfallen als 1991 und das Wirtschaftswachstum 1992 auf 2¼% sinken.

Obwohl das Exportwachstum abflaut, bleibt in der Leistungsbilanz ein Überschuß von 5 bis 10 Mrd. S pro Jahr erhalten. Die Nachfrage verschiebt sich vor allem zu Komponenten mit niedrigem Importgehalt — wie Bauinvestitionen oder Reiseverkehr. Neben dem wachsenden Interesse ausländischer Besucher profitiert die Tourismuswirtschaft nun auch verstärkt von Gästen aus dem Inland.

Hauptergebnisse der Prognose

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt					
Real	+ 3,9	+ 4,0	+ 4,6	+ 3,0	+ 2,8
Nominell	+ 6,2	+ 7,0	+ 8,2	+ 6,8	+ 6,7
Wertschöpfung Industrie) real	+ 5,5	+ 6,2	+ 8,4	+ 2,5	+ 3,0
Privater Konsum real	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,0
Brutto-Anlageinvestitionen real	+ 8,0	+ 5,5	+ 6,9	+ 4,8	+ 4,7
Ausrüstungen	+ 5,6	+ 7,2	+ 8,4	+ 4,5	+ 5,5
Bauten	+ 6,2	+ 4,4	+ 5,7	+ 5,0	+ 4,0
Warenexporte					
Real	+ 9,6	+ 9,2	+ 8,8	+ 5,0	+ 4,5
Nominell	+ 11,9	+ 12,0	+ 8,9	+ 6,1	+ 7,1
Warenimporte					
Real	+ 7,9	+ 10,4	+ 8,5	+ 5,5	+ 4,8
Nominell	+ 9,6	+ 14,2	+ 8,0	+ 7,1	+ 7,4
Handelsbilanz	Mrd. S - 70,4	- 81,7	- 83,6	- 98,2	- 107,0
Leistungsbilanz	Mrd. S - 3,9	+ 2,2	+ 9,4	+ 6,8	+ 7,7
Verbraucherpreise	+ 2,0	+ 2,5	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,3
Arbeitslosenquote	in % 5,3	5,0	5,4	6,0	6,2

) Einschließlich Bergbau

Gute Saisonergebnisse — im Winter wie im Sommer — scheinen in letzter Zeit weniger wetterabhängig zu sein, was auf eine erhöhte Attraktivität des Angebotes hinweist.

Der Preisauftrieb bleibt mäßig. Sowohl heuer als auch 1992 wird die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt nicht mehr als 3¼% betragen. Bestimmten in den letzten Jahren vor allem die Energiepreise die Teuerung, so wirken sich heuer die aufgrund höherer Tarifabschlüsse und geringerer Produktivitätsgewinne gestiegenen Lohnstückkosten aus 1992 werden wieder höhere Rohwarennotierungen und die Aufwertung des Dollars einen Rückgang der Inflationsrate verhindern, während der Lohnauftrieb durch das Überangebot an billigen Arbeitskräften gebremst wird.

Die sich aufgrund des Ausländerbeschäftigungsgesetzes abzeichnende Verknappung des Angebotes hat die Nachfrage nach noch verfügbaren Beschäftigungsgenehmigungen für Ausländer — und damit die Zahl der Beschäftigten — stärker erhöht, als es das Wachstum der Produktion erfordert hätte. Dieser Vorzieheffekt¹ wird 1992 sowohl den Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften als auch das Angebot schwächer wachsen lassen als im Vorjahr. Dennoch wird sich die Arbeitslosigkeit auf 200 000 bzw. 6,2% der abhängigen Erwerbspersonen erhöhen.

Internationale Konjunktur bleibt gespalten

Die Rezession in den USA, in Großbritannien und den skandinavischen Ländern dürfte nunmehr ihren Tiefpunkt erreicht haben. Für eine Belebung im 2. Halbjahr, die von Nordamerika ihren Ausgang nimmt, sprechen mehrere Faktoren:

- Auf optimistische Erwartungen nach dem Ende des Golfkriegs deuten nicht nur der Höhenflug der Aktienmärkte in den USA, sondern auch Umfragen bei Unternehmern und Verbrauchern hin.
- Die Lockerung der Geldpolitik hat in den betreffenden Ländern einen deutlichen Rückgang der Geldmarktzinsen bewirkt. Nach dem Rückgang der Rohölpreise und aufgrund des Konjunkturabschwungs, der den Kapazi-

Annahmen über die internationale Konjunktur

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real					
OECD insgesamt	+ 4,5	+ 3,3	+ 2,6	+ 1,0	+ 3,0
USA	+ 4,5	+ 2,5	+ 0,9	- 0,0	+ 3,3
Japan	+ 6,2	+ 4,7	+ 5,6	+ 3,0	+ 3,5
OECD-Europa	+ 3,8	+ 3,3	+ 2,8	+ 1,3	+ 2,3
BRD (Westdeutschland)	+ 3,7	+ 3,8	+ 4,5	+ 2,5	+ 2,0
Welthandel real	+ 9,0	+ 7,1	+ 4,8	+ 2,8	+ 5,8
Marktwachstum ¹⁾ Österreichs	+ 7,6	+ 9,7	+ 7,4	+ 5,5	+ 5,3
Weltmarkt-Rohstoffpreis ²⁾					
Insgesamt	- 4,0	+ 10,0	+ 17,0	- 15,0	+ 3,0
Ohne Energierohstoffe	+ 21,0	± 0,0	± 0,0	- 5,0	+ 3,0
Erdölpreis ³⁾ S je Barrel	13,8	16,5	21,4	18,0	17,5
Wechselkurs S je \$	12,35	13,23	11,37	11,80	12,40

¹⁾ Reales Importwachstum der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen — ²⁾ HWWA-Index Dollarbasis — ³⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD

tätsspielraum erweitert hat, sind die Inflationsaussichten günstig.

- Die wenig restriktive Fiskalpolitik hat die zyklisch bedingte Vergrößerung der Budgetdefizite tole-

Den restriktiven Einflüssen vom deutschen Markt wird sich Österreich nicht entziehen können. Auch eine allmähliche Konjunkturbelebung auf den anderen Auslandsmärkten wird diesen dämpfenden Effekt kaum ausgleichen.

riert und den Abschwung dadurch gemildert.

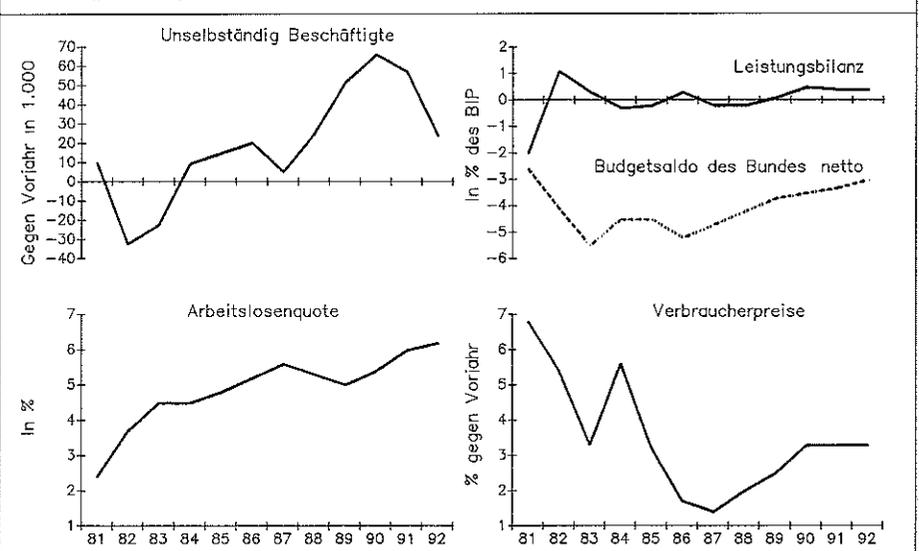
- Im Vergleich zu früheren Rezessionsphasen sind die Lagerbestände relativ niedrig.

Tatsächlich deuten die jüngsten Konjunkturdaten für die USA auf eine Trendumkehr hin, sie läßt sich aber noch nicht zweifelsfrei bestätigen. In jedem Fall dürfte, zumindest für den Rest dieses Jahres, der Aufschwung

flach verlaufen. Abgesehen von optimistischeren Erwartungen kann er sich nur auf die niedrigeren Zinsen stützen; die privaten Haushalte sind jedoch hoch verschuldet, und die Banken sind aus Risikoüberlegungen in der Vergabe neuer Kredite zurückhaltend.

Gestützt auf die kräftige Inlandsnachfrage — vor allem aus Ostdeutschland — stieg das Brutto-Inlandsprodukt Westdeutschlands im I. Quartal 1991 gegenüber dem Vorjahr real um 3¼%. Im weiteren Jahresverlauf wird der durch die deutsche Wiedervereinigung ausgelöste Nachfrageschub abebben, die Steuererhöhungen zu Jahresmitte schränken die verfügbaren Einkommen ein, und die Bundesbank wird bestrebt sein, der mit der Anhebung der Verbrauchsteuern verbundenen Inflationsbeschleunigung, der hohen Lohndynamik sowie der latenten DM-Schwäche durch hohe Zinsen zu begegnen. Die mei-

Wichtige Konjunkturindikatoren



sten Beobachter rechnen für 1992 mit einer weiteren Verlangsamung des Wirtschaftswachstums

Kein weiterer Rückgang der langfristigen Zinsen

Die sich abzeichnende Konjunkturerholung in den USA löste in den letzten Wochen neuerlich Kurssteigerungen des Dollars aus nachdem er schon im März und April deutlich höher bewertet worden war als im Tiefpunkt Mitte Februar. Die günstige Einschätzung spiegelt sich auch auf dem Rentenmarkt: Die Kurse langfristiger Anleihen sind gefallen, die Rendite der 30jährigen Staatsanleihen liegt bei rund 8,5%. Der Anstieg der Zinsertragskurve drückt die Erwartung eines neuen Anziehens der Zinsen oder zumindest einer Stagnation aus

Die Periode sinkender Kapitalmarktzinsen dürfte nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland zu Ende sein Während die kurzfristigen Sätze einen Vorsprung Deutschlands gegenüber den USA von rund 3 Prozentpunkten zeigen, sind jene der 10jährigen Staatsanleihen bereits auf das Niveau der USA gesunken. Der Finanzbedarf im Zuge der deutschen Wiedervereinigung dürfte das Haushaltsdefizit auf 140 bis 160 Mrd DM (5,5% des BIP) erhöhen. Der Bund wird deshalb verstärkt den Kapitalmarkt beanspruchen müssen. Die zu Jahresmitte in Kraft tretenden Steuererhöhungen, die Lohnpolitik und der Anstieg des Dollarkurses werden den Preisaufrtrieb verstärken. Die Sekundärmarktrendite wird daher in der BRD in den nächsten zwei Jahren zwischen 8,4% und 8,8% liegen

Auch auf dem österreichischen Rentenmarkt kehrte sich im Mai der Zinstrend um das Ausmaß der Zinsbewegungen blieb jedoch geringer als in Deutschland. Angesichts des knappen Angebotes auf dem Rentenmarkt und der geringen Neuemissionen während der Sommermonate könnten die Renditen eine Zinssteigerung in Deutschland nur abgeschwächt nachvollziehen Die Sekundärmarktrendite wird daher im Jahresdurchschnitt 1991 8,6% und 1992 8,7% betragen

Anfang Juni intervenierten die Notenbank der USA und mehrere europäische Zentralbanken bei einem Dol-

Entwicklung der realen Wertschöpfung

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Zu Preisen von 1983 in Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Sachgüterproduktion und Bergbau	425,2	436,8	450,4	+7,7	+2,7	+3,1
Industrie und Bergbau	326,7	334,9	344,9	+8,4	+2,5	+3,0
Gewerbe	98,5	101,9	105,5	+5,3	+3,5	+3,5
Energie- und Wasserversorgung	47,7	49,8	50,8	-1,7	+4,5	+2,0
Bauwesen	101,3	105,9	110,1	+5,7	+4,5	+4,0
Handel ¹⁾	247,3	257,7	266,7	+4,1	+4,2	+3,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	89,8	93,4	96,7	+4,6	+4,0	+3,5
Vermögensverwaltung ²⁾	205,2	212,4	218,8	+3,8	+3,5	+3,0
Sonstige private Dienste ³⁾	61,2	62,7	64,3	+3,3	+2,5	+2,5
Öffentlicher Dienst	177,5	180,2	182,0	+1,0	+1,5	+1,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	1.355,2	1.398,9	1.439,7	+4,6	+3,2	+2,9
Land- und Forstwirtschaft	47,4	46,0	46,7	+3,3	-3,0	+1,5
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁴⁾	1.402,6	1.444,8	1.486,4	+4,6	+3,0	+2,9
Brutto-Inlandsprodukt	1.453,8	1.497,5	1.539,9	+4,6	+3,0	+2,8

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen, Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste. — ³⁾ Sonstige Dienste, private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste. — ⁴⁾ Vor Abzug der imputierten Bankdienstleistungen und vor Zurechnung der Importabgaben und der Mehrwertsteuer

larkurs von rund 12,4 S (1.771 DM) erstmals auf dem Devisenmarkt, weitere Schritte folgten jedoch trotz weiter steigender Notierungen nicht. Die Prognose der effektiven Wechselkurse geht davon aus, daß der Dollarkurs im Jahresdurchschnitt 1991 11,8 S und 1992 12,4 S beträgt. Obwohl die DM im EWS im Mai etwas an Wert gewann, liegt der Index ihres Außenwertes gegenüber den am EWS beteiligten Ländern noch immer unter den

abstand zum Ausland von rund 1 Prozentpunkt wird der real-effektive Wechselkurs pro Jahr um 1½% zurückgehen.

Produktionswachstum bis zum Frühjahr wenig verlangsamt

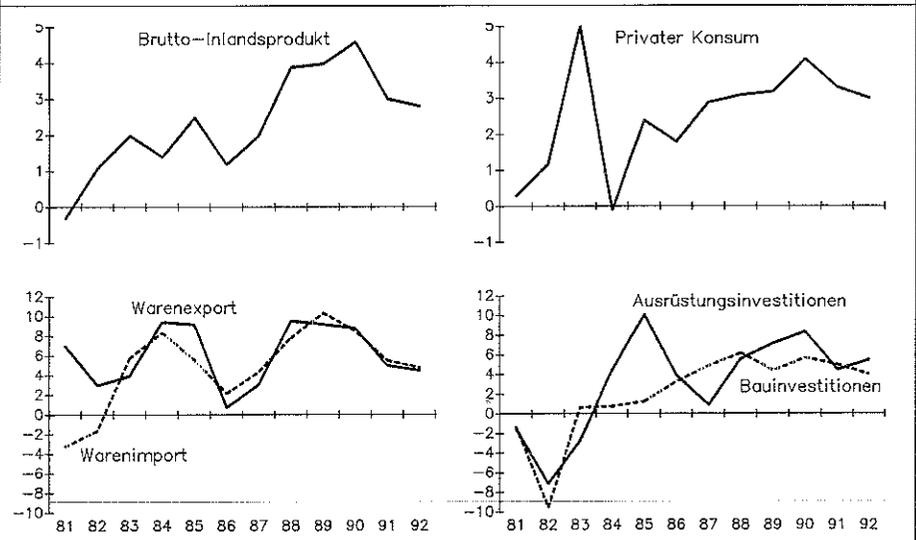
Im I. Quartal 1991 stieg das Brutto-Inlandsprodukt nach vorläufiger Berechnung gegenüber dem Vorjahr real um 3,1%. Die Wirtschaftsleistung wurde dadurch gedämpft, daß wegen des frühen Ostertermins heuer um 1½ Arbeitstage weniger zur Verfügung standen. Dies beeinträchtigte vor allem die Wertschöpfung der Industrie und der Bauwirtschaft, während Handel und Gastgewerbe vom Kalendereffekt begünstigt waren. Bereinigt um diesen Einfluß wäre das Brutto-In-

Effektiver Schillingkurs sinkt

Werten zur Jahreswende. Der nominal-effektive Wechselkurs des Schillings wird gemäß diesen Annahmen 1991 und 1992 jeweils um 0,6% sinken. Bei einem gewichteten Inflations-

Produktion und Nachfrage

Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %



landsprodukt im Jahresabstand um etwa 3¼% gestiegen; dabei ist auch das besonders hohe Ausgangsniveau im Vorjahr zu berücksichtigen (im I Quartal 1990 hatte die Wachstumsrate 5 1% erreicht)

Saisonbereinigt stieg die gesamte Wertschöpfung real um 1¼% (gegenüber dem Vorquartal) kaum schwächer als in der Vorperiode. Die Prognose für das BIP-Wachstum von real 3% im Jahresdurchschnitt 1991 geht davon aus, daß der Aufwärtstrend im weiteren Jahresverlauf deutlich verflacht. Die implizite Wachstumsrate pro Quartal beträgt saisonbereinigt (jeweils gegenüber dem Vorquartal) 0,4% im Jahresabstand 2½% (von April bis Dezember ist die Zahl der Arbeitstage insgesamt um 2½ höher als im Vorjahr)

Auslandsmärkte weniger aufnahmefähig

Der Wert der Warenausfuhr war im I Quartal 1991 insgesamt um nur 1¼% bereinigt um die unterschiedliche Zahl der Arbeitstage um gut 3% höher als im Vorjahr. Bei einem Rückgang der Preise um schätzungsweise ¾% errechnet sich ein realer Exportzuwachs von etwa 4%¹⁾.

Nach den erheblichen Marktanteilsverlusten im Vorjahr mußte Österreich in den ersten Monaten dieses Jahres auf dem westdeutschen Markt Einbußen hinnehmen. Dies wird durch Klagen einzelner Zulieferer über spürbare Nachfragerückgänge bestätigt. Selbst wenn bisher im Jahresverlauf mildernde Sondereffekte eine Rolle gespielt haben, gerät Österreich nunmehr in den Sog des Konjunkturabschwungs auf seinem wichtigsten Auslandsmarkt. In den meisten Ländern Westeuropas und in den USA dürfte die Rezession ihren Tiefpunkt nun erreicht haben. Der für die zweite Jahreshälfte erwartete Aufschwung der Nachfrage wird jedoch nicht kräftig genug sein, um Österreichs Export noch heuer nennenswerte Impulse zu geben; eher dürften die Lieferungen nach Osteuropa das Wachstum stützen.

Die Prognose für 1991 wird auf real +5% herabgesetzt. Dies impli-

ziert keine Beschleunigung des Ausfuhrwachstums ab dem Frühjahr; die gegenüber dem I Quartal höhere Vorjahresveränderungsrate ergibt sich nur aus statistischen Effekten. Auch die Schätzung der Exportpreise muß aufgrund der bisherigen Entwicklung nach unten – auf +1% – korrigiert werden.

1992 wird der Export im Jahresdurchschnitt langsamer zunehmen als 1991 (real +4¼%). Zwar werden sich die internationale Konjunktur und das Welthandelswachstum beschleunigen, und die Dollaraufwertung sollte Österreichs Konkurrenzposition in Übersee verbessern. Die retardierenden Einflüsse vom deutschen Markt dürften freilich weiter dominieren, zumal einer flexiblen regionalen Verlagerung der Ausfuhr Grenzen gesetzt sind.

Trotz internationaler Konjunkturschwäche, Golfkrise und unbefriedigender Schneelage verlief die letzte Wintersaison für die Fremdenverkehrswirtschaft zufriedenstellend; das schlechte Ergebnis des Vorjahres konnte mehr als wettgemacht werden. Die Ausländernachtungen stie-

Kräftige Nachfrage im Reiseverkehr

gen um fast 5% – im Zweijahresvergleich allerdings um nur knapp 2% – die realen Einnahmen im I Quartal 1991 um 9¼% (auch hier war die Zunahme im Vergleich zu 1989 relativ gering). Nicht nur die Nachfrage aus dem Ausland wuchs, auch mehr Österreicher verbrachten ihren Winterurlaub im Inland.

In der Sommersaison könnten die noch nicht überwundene Rezession in wichtigen Herkunftsländern sowie die Steuererhöhungen in Deutschland

die Ausgaben der Besucher drücken. Daß vor allem die deutschen Urlauber die Minderung ihrer Einkommen durch geringeres Sparen oder Einschränkungen anderer Ausgaben ausgleichen kann nicht a priori angenommen werden. Dagegen könnte Österreich als Reiseland neuerlich von belastenden politischen oder ökologischen Ereignissen in Konkurrenzländern profitieren. Freilich flaut die Wirkung solcher Sondereinflüsse allmählich ab, daher wird für 1992 mit keiner Beschleunigung des Nachfragewachstums gerechnet.

Die Prognose geht unverändert davon aus, daß die Einnahmen aus dem Tourismusexport um jeweils 6% steigen.

Konsumfreude der Haushalte hält an

Hamsterkäufe vor Beginn des Golfkriegs, der frühe Ostertermin und der rege Winterreiseverkehr erhöhten die Umsätze des Einzelhandels im I Quartal gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um nicht weniger als 6% (allerdings ist dieser Wert wegen einer Umstellung der Einzelhandelsstatistik nach oben verzerrt). Schon wegen des Kalendereffektes, aber auch aufgrund des schlechten Frühlingswetters waren die Ergebnisse in den folgenden Monaten deutlich schwächer. Bereinigt um den Reiseverkehrssaldo und den statistischen Sondereinfluß gaben die privaten Haushalte bis März für Konsumgüter real um 2¼% mehr aus als im Vorjahr (unbereinigt +3¼%).

Sieht man von den saisonüblichen Schwankungen ab, so hat sich die Nachfrage gegenüber dem IV Quartal 1990 deutlich belebt. Der Golfkonflikt konnte demnach das Konsumkli-

Privater Konsum					
	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in % real				
Privater Konsum	+ 3,1	+ 3,2	+ 4,1	+ 3,3	+ 3,0
Dauerhafte Konsumgüter	+12,4	+11,5	+ 9,0	+ 4,5	+ 3,0
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,0	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,0
Netto-Masseineinkommen	+ 0,7	+ 5,8	+ 2,8	+ 3,6	+ 2,1
Verfügbares persönliches Einkommen	+ 3,3	+ 5,5	+ 3,8	+ 2,1	+ 2,4
Sparquote in % des verfügbaren Einkommens	12,2	14,1	13,9	13,8	13,3

¹⁾ Die Beurteilung der jüngsten Entwicklung wird durch Unzulänglichkeiten der Statistik wesentlich erschwert. Nicht nur liefern die offiziellen Preisindizes unplausible Werte (demnach wären die Exportpreise im I. Quartal gegenüber dem Vorjahr um 4¼% gesunken), auch das Konjunkturbild ist durch Verzögerungen in der EDV-Bearbeitung von Zolldokumenten verzerrt. Dieser Einfluß mag auch den ungewöhnlich kräftigen Anstieg der Position „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen“ in der Leistungsbilanz im I. Quartal 1991 erklären.

ma kaum trüben – dies bestätigen auch die Umfragen unter den Verbrauchern. Höhere Einkommen und steigende Beschäftigung sprechen ebenfalls für einen bis in das nächste Jahr stetig aufwärtsgerichteten Konsumpfad. Die bisherige Prognose von +3¼% 1991 und +3% 1992 bleibt aufrecht.

Den höheren Nettoeinkommen nach der Steuerreform 1989 haben die Haushalte ihre Ausgaben nun weitgehend angepaßt. Nach dem Ende dieses „Nachziehens“ steigen nun die Käufe dauerhafter Güter kaum noch kräftiger als jene von kurzlebigen Gütern und Dienstleistungen. Auch die Sparquote sinkt wieder unter ihren Rekordwert von gut 14% im Jahr 1989. Auf das langsamere Wachstum der verfügbaren Einkommen reagiert der private Konsum kaum: Der letztlich sanfte Konjunkturabschwung sollte die Haushalte nicht zum „Angstsparen“ veranlassen.

Kein jähes Ende des Investitionsbooms

Laut den vorläufigen Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) gaben die Unternehmen im I. Quartal für Maschinen und Straßenfahrzeuge real um nur 1¼% mehr aus als im Vorjahr. Die geringe Steigerung ist nicht nur durch das hohe Ausgangsniveau, sondern auch durch Probleme in der korrekten Erfassung von inländischer Produktion und Import beeinflusst. Dennoch scheint die bisherige Annahme einer Zunahme von 5½% 1991 zu optimistisch.

Die Gewinne der Unternehmen dürften heuer niedriger sein als noch zu Jahresbeginn angenommen werden konnte. Die Cash-flow-Quoten werden zum Teil deutlich unter jenen der letzten Jahre bleiben. In steigendem Maße werden erwirtschaftete Gewinne auch für Firmenkäufe und -beteiligungen im Inland wie im Ausland verwendet – für Vermögens-transfers also ohne direkten Effekt auf die reale Produktion. Die anhaltend hohen Zinsen belasten die Investitionstätigkeit ebenfalls.

Andererseits haben sich einige grundlegende Rahmenbedingungen nicht geändert: die günstige Entwicklung der Rohwarenpreise, die noch zufriedenstellende Ertragslage der

Produktivität

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Brutto-Inlandsprodukt real	+3,9	+4,0	+4,6	+3,0	+2,8
Erwerbstätige ¹⁾	+0,2	+1,3	+1,9	+1,6	+0,6
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+3,6	+2,6	+2,7	+1,4	+2,2
Industrieproduktion ²⁾	+6,4	+5,8	+8,4	+2,5	+3,0
Industriebeschäftigte	-2,1	+0,7	+1,5	-0,5	-1,0
Stundenproduktivität in der Industrie	+7,9	+5,8	+7,1	+3,5	+4,0
Geleistete Arbeitszeit je Industriearbeiter	+0,8	-0,8	-0,3	-0,5	+0,0

¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung — ²⁾ Laut Produktionsindex

Unternehmen sowie die Herausforderungen des EG-Binnenmarktes und die Öffnung der Märkte im Osten. Überdies lehrt die Erfahrung, daß ein Investitionsboom im Ausmaß des Vorjahres nicht abrupt in sich zusammenfällt, es sei denn durch gravierende externe Schocks. So hat auch die Industrie ihre Investitionspläne für 1991, laut dem jüngsten WIFO-Investitionstest von Ende April, seit Herbst nicht weiter eingeschränkt.

Die Prognose der Ausrüstungsinvestitionen wird für 1991 auf +4½% herabgesetzt. Wenn 1992 die Industrieproduktion ihre Schwäche überwindet und der internationale Konjunkturaufschwung deutlichere Konturen gewinnt, sollte sich auch die Investitionstätigkeit wieder festigen – zumal im Vergleich mit 1991 auch der dämpfende Effekt des Golfkonfliktes weggefallen ist.

Bautätigkeit bleibt rege

Infolge ungünstiger Witterung und der wegen des frühen Ostertermins geringeren Zahl der Arbeitstage war die Bauproduktion im I. Quartal real

um nur 1% höher als im Vorjahr. Im weiteren Jahresverlauf kann aber mit größeren Zuwächsen gerechnet werden. Dafür sprechen der hohe Auftragsbestand – mit +15% im Jahresabstand wurde im I. Quartal das höchste Niveau seit Mitte der achtziger Jahre erreicht –, die steigende Be-

Umfragedaten und Auftragseingänge lassen ein weiterhin kräftiges Wachstum der Bautätigkeit erwarten. Träger der guten Konjunktur ist der private Wirtschaftsbau; weniger gut ist die Auftragslage im Tiefbau.

schäftigung und die optimistischere Lagebeurteilung durch die Bauunternehmen im jüngsten WIFO-Konjunkturtest. Auch haben die Baupreise kräftiger als erwartet angezogen.

Träger der guten Konjunktur ist in erster Linie der private Wirtschaftsbau. Die Nachfrage nach neuen Industrie-, Büro- und Verwaltungsbauten ist in Wien besonders groß; in St. Pölten werden die Investitionen der neuen Landeshauptstadt voraussichtlich 1992 in Angriff genommen. Auch Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten am Wohnhausbestand sowie an

Entwicklung der Nachfrage

	1990	1991	1992	1990	1991	1992
	Mrd S			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Real (zu Preisen von 1983)</i>						
Privater Konsum	824,5	851,7	877,3	+4,1	+3,3	+3,0
Öffentlicher Konsum	241,1	244,7	247,2	+1,0	+1,5	+1,0
Brutto-Anlageinvestitionen	368,1	385,7	403,7	+6,9	+4,8	+4,7
Bauten (netto) ¹⁾	185,1	197,5	205,4	+5,7	+5,0	+4,0
Ausrüstungen (netto) ¹⁾	159,9	167,1	176,3	+4,4	+4,5	+5,5
Lagerbewegung und Statistische Differenz	36,0	33,4	31,7			
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	1.469,7	1.515,4	1.559,9	+4,4	+3,1	+2,9
Plus Exporte i w S ²⁾	670,8	703,4	735,6	+9,2	+4,9	+4,6
Warenverkehr ³⁾	448,8	471,2	492,4	+8,8	+5,0	+4,5
Reiseverkehr	120,4	127,6	135,3	+4,2	+6,0	+6,0
Minus Importe i w S ⁴⁾	886,7	721,4	755,6	+8,6	+5,1	+4,7
Warenverkehr ³⁾	550,6	580,9	608,8	+8,5	+5,5	+4,8
Reiseverkehr	79,0	81,0	84,2	+2,2	+2,5	+4,0
Brutto-Inlandsprodukt	1.453,8	1.497,5	1.539,9	+4,6	+3,0	+2,8
Nominell	1.809,8	1.932,1	2.061,9	+8,2	+6,8	+6,7

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer — ²⁾ Ohne Transitverkehr (einschließlich Transitsaldo) — ³⁾ Laut Außenhandelsstatistik — ⁴⁾ Ohne Transitverkehr

der öffentlichen Infrastruktur (Kanal- und Wasserbauten, Mülldeponien) werden stark ausgeweitet. Der Wohnungsneubau verzeichnet einen neuen Aufschwung. Die Nachfrage nach geförderten Mietwohnungen steigt kräftig: Vor allem billige Sozialwohnungen fehlen. Gegenwärtig sind etwa 200 000 Wohnungsuchende bei Genossenschaften und anderen Wohnbauträgern vorgemerkt. 1990 wurden aber nur knapp 37 000 Wohnungen fertiggestellt.

Der Tiefbau wird von der restriktiven Ausgabenpolitik des Bundes beeinflusst, kürzlich wurde jedoch die außerbudgetäre Finanzierung der Sondergesellschaften für den Straßen- und Bahnausbau deutlich aufgestockt. Die Absage der Weltausstellung 1995 in Wien dürfte die geplanten Infrastrukturinvestitionen (Ausbau der Verkehrsverbindungen Richtung Osten) nicht verringern. Die Bautätigkeit privater – auch ausländischer – Investoren scheint nicht gravierend beeinträchtigt. Mit der Errichtung des Wasserkraftwerks Wien-Freudenau könnte im nächsten Jahr begonnen werden.

Die Prognose der Bauinvestitionen wird für 1991 auf real +5% nach oben korrigiert, für 1992 bleibt sie mit +4% unverändert.

Importneigung schwächer

In den ersten drei Monaten dieses Jahres lag der Wert des Warenimports insgesamt kaum, bereinigt um den Kalendereffekt um 2¼% (real um etwa 1¼%) über dem Vorjahresniveau. Ähnlich wie im Export sind die letzten Monatswerte nach unten verzerrt²⁾, dennoch blieb der Importsog – gemessen an der robusten Inlandskonjunktur – mäßig.

Die Prognose des Warenimports wird für 1991 um ½ Prozentpunkt (auf real +5½%), für 1992 um mehr als 1 Prozentpunkt (auf +4¾%) herabgesetzt. Diese Revision ist für das laufende Jahr durch eine veränderte Einschätzung der Nachfragestruktur bei unterschiedlichem Importgehalt der einzelnen Komponenten bedingt (die Bauinvestitionen expandieren kräftiger, die Ausrüstungsinvestitionen und

Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	1988	1989	1990	1991	1992
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bruttoverdienste je Arbeitnehmer	+2,9	+4,8	+5,6	+6,5	+5,3
Realeinkommen je Arbeitnehmer					
Brutto	+1,3	+2,0	+2,3	+3,1	+2,2
Netto	+0,4	+6,0	+1,5	+2,3	+1,4
Netto-Masseneinkommen nominell	+2,3	+8,6	+6,1	+7,0	+5,5
Lohnstückkosten					
Gesamtwirtschaft	-0,1	+2,5	+3,4	+5,3	+3,1
Industrie	-4,3	-1,1	±0,0	+2,7	+1,2
Relative Arbeitskosten ¹⁾					
Gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner	-4,4	-3,5	+0,7	-1,0	-2,0
Gegenüber der BRD	-3,2	-2,5	-1,5	-1,0	-2,2
Effektiver Wechselkurs ²⁾					
Real	-0,7	-2,3	+1,8	-1,6	-1,5
Industriewaren	-0,8	-1,6	+1,3	-1,3	-1,0
Nominell	+0,3	-0,6	+3,2	-0,6	-0,6
Industriewaren	-0,0	-0,1	+2,5	-0,5	-0,2

¹⁾ In einheitlicher Währung; Minus bedeutet Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit — ²⁾ Ohne Jugoslawien

der Warenexport schwächer als bisher angenommen); für 1992 ist sie aufgrund der Annahme eines gebremsten Wachstums der Gesamtnachfrage erforderlich.

Leistungsbilanz mit gleichbleibendem Überschuß

Im I. Quartal wies die Leistungsbilanz einen Überschuß von 6 Mrd. S aus, er entsprach damit etwa dem des gleichen Vorjahreszeitraumes. Der internationale Reiseverkehr brachte um 5,5 Mrd. S höhere Nettoerträge.

Die Prognose der Nachfragekomponenten ergibt wie zum letzten Revisionstermin einen konstanten Leistungsbilanzüberschuß von 7 bis 8 Mrd. S für 1991 und 1992. Zum Unterschied von den Vorjahren ist der reale Außenbeitrag zum Wirtschaftswachstum nicht mehr positiv; 1991 ist nun auch mit einer geringfügigen Verschlechterung der Terms of Trade im

Warenhandel zu rechnen. Das Defizit der Handelsbilanz dürfte im nächsten Jahr 100 Mrd. S übersteigen.

Hingegen sollte der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz höher ausfallen als bisher angenommen. Dies liegt nicht so sehr an einer geänderten Beurteilung der Reiseverkehrseinnahmen, sondern an der offenbar geringeren Nachfrage der Österreicher nach Reisen ins Ausland. Im I. Quartal 1991 gaben sie hierfür real sogar weniger aus als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt wird dennoch eine Steigerung der Reiseverkehrausgaben im Ausland insgesamt um 2½%, 1992 um 4% erwartet.

Inflationsrate verharrt bei 3¼%

Zu Jahresanfang 1991 war der Preisaufrtrieb mäßig; im Durchschnitt der ersten fünf Monate betrug die Inflationsrate nur 3,4%. Die Notierungen

Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	1988	1989	1990	1991	1992
	Mrd S				
Budgetpolitik					
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-47,3	-45,7	-34,8	-35,4	-33,0
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-66,5	-62,7	-62,9	-63,3	-62,1
	In % des BIP				
Finanzierungssaldo aller öffentlichen Haushalte ¹⁾	-3,0	-2,7	-1,9	-1,8	-1,6
Budgetsaldo des Bundes netto ²⁾	-4,2	-3,7	-3,5	-3,3	-3,0
	In %				
Geldpolitik					
Sekundärmarktrendite					
Nominell	6,6	7,1	8,7	8,6	8,7
Real	4,6	4,6	5,4	5,3	5,4

¹⁾ 1990, 1991 und 1992 Schätzung — ²⁾ 1991 Bundesvoranschlag 1992 Schätzung

²⁾ Durch Verzögerungen in der EDV-Bearbeitung von Zolldokumenten wurde der Warenimport von Jänner bis März statistisch untererfaßt. Im April wurde der Rückstand aufgearbeitet; der Importwert für April übersteigt dadurch laut Außenhandelsstatistik das Vorjahresniveau um mehr als 30%. Die dem Import zuzurechnenden „Nicht in Waren oder Dienste unterteilbaren Leistungen“ in der Leistungsbilanz erreichten im I. Quartal 1991 einen unplausibel hohen Wert.

für Erdöl und für sonstige Rohwaren lagen zum Teil deutlich unter dem Vorjahresniveau. Doch auch für jene Waren, deren Preisentwicklung eher von inländischen Faktoren bestimmt wird, blieb die Teuerung gering, für Dienstleistungen lag sie unter der Lohnsteigerungsrate.

Der für 1991 im Jahresdurchschnitt zu erwartende Rückgang der Rohölpreise läßt nun im Gegensatz zum letzten Prognosetermin eine Stagnation der Energiepreise insgesamt erwarten. Wegen der schwachen Nachfrage in den Industriestaaten geben — wenngleich etwas schwächer — auch die Preise der nicht-energetischen Rohstoffe nach. Diese Entwicklung rechtfertigt die Rücknahme der Inflationsprognose für 1991 auf 3¼%. Diese Einschätzung unterstellt allerdings, daß sich Industriewaren trotz der Aufwärtstendenz des Dollars nicht stärker als bisher verteuern (Jänner bis Mai +3,2%).

Die Chancen auf anhaltende Preisstabilität stehen auch für 1992 günstig. Zwar dürften die Rohstoffpreise im kommenden Jahr leicht anziehen, dies sollte aber durch langsamer steigende Lohnkosten ausgeglichen werden. Die erwartete geringere Lohndynamik im Inland wird sich in einem schwächeren Auftrieb der Dienstleistungspreise niederschlagen. Für die Preisentwicklung der Industriewaren ist der Anstieg der Lohnkosten in Deutschland von Bedeutung. Er dürfte sich erst allmählich abschwächen. Dies spricht, ebenso wie die Aufwertung des Dollars gegen einen Rückgang der Inflationsrate gegenüber 1991.

Weiter hohe Nachfrage nach ausländischen Arbeitskräften

Auf dem Arbeitsmarkt verlief die Entwicklung in den ersten fünf Monaten stürmischer als erwartet. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten stieg im Vorjahresvergleich um 69 000 bzw. 2,4%, das Angebot an Ausländern um 88 000. Ging die Prognose bisher davon aus, daß mit der Annäherung an die Obergrenze zulässiger Ausländerbeschäftigung der Zuwachs geringer die Zulassungsverfahren schwieriger werden, so ist bisher das Gegenteil eingetreten: Die drohende Verknappung hat geradezu einen Run auf Beschäftigungsgenehmigungen ausge-

Arbeitsmarkt

	1988	1989	1990	1991	1992
Veränderung gegen das Vorjahr in 1 000					
<i>Nachfrage nach Arbeitskräften</i>					
Unselbständig Beschäftigte	+ 25 1	+ 51 8	+ 66 4	+ 57 0	+ 24 0
Veränderung gegen das Vorjahr	in % + 0 9	+ 1 8	+ 2 3	+ 1 9	+ 0 8
Ausländische Arbeitskräfte	+ 3 5	+ 16 5	+ 50 2	+ 64 0	+ 8 0
Unselbständig und selbständig Erwerbstätige	+ 18 9	+ 45 3	+ 61 4	+ 54 0	+ 20 5
<i>Angebot an Arbeitskräften</i>					
Demographisch bedingtes Erwerbspotential ¹⁾	+ 15 0	+ 19 2	+ 32 5	+ 30 6	+ 32 0
Ausländer	+ 5 0	+ 3 4	+ 16 5	+ 15 6	+ 15 0
Inländer	+ 10 0	+ 15 8	+ 16 0	+ 15 0	+ 17 0
Erwerbspersonen im Inland	+ 13 1	+ 35 9	+ 78 0	+ 78 0	+ 30 5
Ausländer	+ 3 2	+ 17 1	+ 58 0	+ 67 0	+ 16 0
Wanderung von Inländern	- 4 4	- 5 0	- 5 3	- 3 0	- 3 5
Inländer	+ 14 3	+ 23 8	+ 25 3	+ 14 0	+ 18 0
<i>Überschuß an Arbeitskräften</i>					
Vorgemerkte Arbeitslose	- 5 8	- 9 5	+ 16 6	+ 24 0	+ 10 0
Stand	in 1 000 158 6	149 2	165 8	190 0	200 0
Arbeitslosenquote	in % 5 3	5 0	5 4	6 0	6 2
Ohne Asylwerber	in %		5 2		
Abweichung der Erwerbsbeteiligung vom Trend ²⁾	+ 4 3	+ 8 0	+ 9 3	- 1 0	+ 1 0

¹⁾ Tatsächliche Bevölkerungszahl, multipliziert mit dem Trend der Erwerbsquoten — ²⁾ Inländische Erwerbspersonen minus inländisches Erwerbspotential

löst. Die Zahl der erteilten Bewilligungen (von welchen nicht alle sofort in Anspruch genommen wurden), aber auch die Beschäftigung insgesamt schnellte weit stärker empor, als es das Wachstum der Gütermärkte erfordert hätte, die Arbeitsproduktivität stieg dementsprechend geringfügig.

Die sich abzeichnende Verknappung des Angebotes hat die Nachfrage nach noch verfügbaren Beschäftigungsgenehmigungen für Ausländer stärker erhöht, als es die Produktion erfordert hätte. Dieser „Vorzieheffekt“ wird ab nun den Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften schwächer wachsen lassen.

Das Erreichen der Obergrenze zulässiger Ausländerbeschäftigung, aber auch der sehr geringe Produktivitätsfortschritt werden ab nun das Beschäftigungswachstum dämpfen. Die Prognose hält an dem schon bisher erwarteten Beschäftigungsniveau von 3,010 Millionen im Durchschnitt 1992 fest, ändert jedoch den Entwicklungspfad dorthin: Die Zuwachsrate für 1991 wird nach oben (auf +1,9%), für 1992 nach unten (+0,8%) korrigiert. Dies stimmt mit dem geänderten Konjunkturprofil überein. Das Produktivitätswachstum nähert sich 1992 wieder dem langfristigen Trend.

Der Ausländerzustrom wird auch in Summe geringfügig nach oben revidiert (die Höchstgrenze erweist sich

als weniger rigoros als angenommen), das Angebot an Inländern bleibt auf das Trendwachstum beschränkt. Dies ist auch mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit konsistent. Sie wird 1991 um 24.000 auf 190.000 bzw. 6,0% des Angebotes an Unselbständigen, 1992 weiter um 10.000 auf 200.000 — eine Quote von 6,2% — steigen.

Schwächeres Lohnwachstum

Der Zuwachs der Pro-Kopf-Verdienste um rund 7% im Jahresabstand im I. Quartal überzeichnet die Lohndynamik aufgrund eines Basiseffektes: Den öffentlich Bediensteten wurde ab April 1990 ein Zuschlag von 350 S (zusätzlich zum früher vereinbarten Gehaltsabschluß) auf die Monatsgehälter gewährt. Bereinigt um diesen Effekt bleiben die Effektivverdienste deutlich hinter der Entwicklung der Tariflöhne und -gehälter (+7,2%) zurück. Vor allem in der Bauwirtschaft, aber auch in der Industrie war die Lohndrift negativ.

Wiewohl sich mit dem weiter rasch wachsenden Angebot an Arbeitskräften das Gefälle zwischen vereinbarter und tatsächlicher Lohndynamik noch vergrößern könnte, wird im Jahresdurchschnitt 1991 nach wie vor mit einer Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen der Arbeitnehmer um 6½% gerechnet. Die Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme sowie die Masseneinkommen werden aber aufgrund des

deutlichen Beschäftigungszuwachses stärker als erwartet zunehmen

Während sich die Lohnabschlüsse im Frühjahr noch weitgehend an jenen vom vergangenen Herbst orientierten ist für die kommende Herbst-Lohnrunde mit deutlich niedrigeren

Tarifvereinbarungen zu rechnen. Hierfür sprechen die Erwartung anhaltend niedriger Inflation und der Konjunkturabschwung vor allem in der Industrie. Letzterer dämpft auch das Wachstum der Arbeitsproduktivität und läßt so die Lohnstückkosten ra-

scher steigen. Dank der Höherbewertung des Dollars könnte sich Österreichs internationale Wettbewerbsposition im Durchschnitt dennoch weiter verbessern.

Abgeschlossen am 25. Juni 1991